

ANGENOMMEN

Was sich an der gestrigen GV der VP Bank zutrug und welche Anträge angenommen wurden. 14

WIEDERWAHL

Welche umstrittenen Verwaltungsräte an der GV der Credit Suisse wiedergewählt wurden. 14

GOLDREGEN

Weshalb sich Bund und Kantone über einen Milliardenzuschuss der Nationalbank freuen dürfen. 19

ABRECHNUNG

Wie die Forbo-Aktie an der GV mit der alten Führungsmannschaft abgerechnet haben. 22

VOLKSBLATT | NEWS

Erfolgreiches Geschäftsjahr der Olma-Messen St. Gallen

ST. GALLEN – Die Olma-Messen St. Gallen haben im vergangenen Jahr mit 6,1 Mio. Franken das beste Betriebsergebnis ihrer Geschichte erzielt. Die Zahl der Veranstaltungen und der Umsatz nahmen zu, während die Besucherzahlen rückläufig waren.

Der abtretende Präsident der Olma-Genossenschaft, Altstadtpresident Heinz Christen, sprach an der Bilanzmedienkonferenz gestern Freitag von einem «schönen Abschluss». 2004 sei für die Olma-Messen ein erfolgreiches Jahr in einem schwierigen wirtschaftlichen Umfeld gewesen. Die Vorjahres- und Budgetzahlen wurden übertroffen. Der Umsatz stieg um rund 3 Prozent auf 23,1 Mio. Fr. Das Betriebsergebnis vor Abschreibungen und Zinsen erreichte den Rekordwert von 6,1 Mio. Fr. (Vorjahr 5,9 Mio. Fr.). (sda)

Bundesrat Joseph Deiss auf Arbeitsbesuch in Ungarn

BUDAPEST – Die Personenfreizügigkeit wird gemäss Bundesrat Joseph Deiss keinen Strom von ungarischen Arbeitern in die Schweiz bewirken. Die beiden Ländern würden sich bald auf gleichem Niveau bewegen, sagte Deiss gestern Freitag bei einem Arbeitsbesuch in Budapest. Ungarns Wirtschaft produziere nur gerade 10 Prozent billiger als die Schweiz, betonte der Vorsteher des Eidgenössischen Departements für Volkswirtschaft (EVD) nach einem Treffen mit seinem ungarischen Amtskollegen János Kóka. Bis 2011, wenn die Personenfreizügigkeit mit den neuen EU-Ländern in Kraft treten soll, seien die Differenzen ausgeglichen. (sda)

Stürmische Entwicklung

Hypo Alpe-Adria-Bank (Liechtenstein) AG mit hoher Gewinnsteigerung

VADUZ – Die Hypo Alpe-Adria-Bank Liechtenstein versteht sich als Brücke nach Südosteuropa und schaffte 2004 einen starken Gewinn. Zugleich steigerte die Hypo Alpe-Adria-Gruppe die Bilanzsumme um fast 40 Prozent. Der Konzern plant für Herbst 2007 den Gang an die Börse.

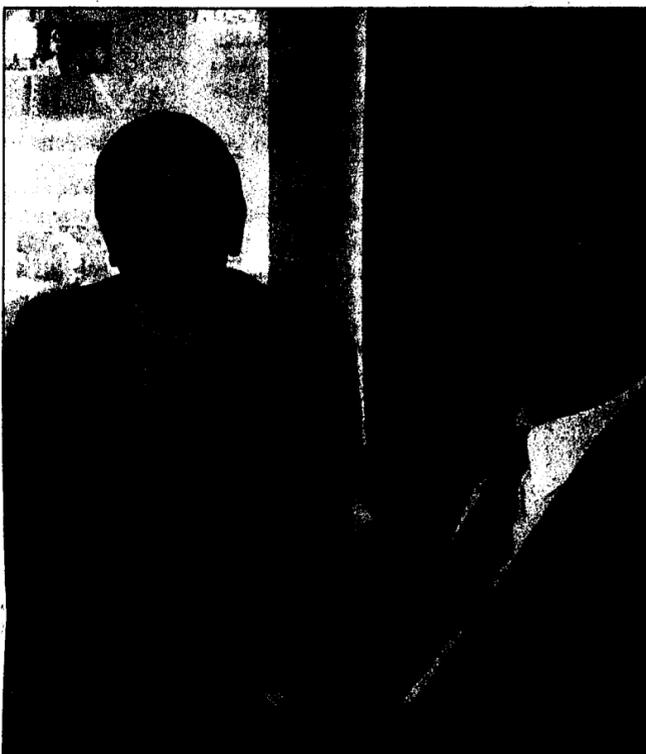
• Kerstin Pfeiffer

Die Hypo Alpe-Adria-Gruppe mit Hauptsitz in Klagenfurt agiert in einem Markt mit mehr als 70 Millionen Menschen. Mit Standorten in Österreich, Italien, Liechtenstein, dem neuen EU-Vorzeigemitglied Slowenien, Kroatien, Serbien, Bosnien-Herzegowina betreute sie 2004 rund 750 000 Kunden.

Die starke Wirtschaftsentwicklung in den südosteuropäischen Staaten schlägt sich im Geschäftsergebnis 2004 des Nischenplayers deutlich nieder. Die Bilanzsumme lag mit 17,7 Milliarden Euro (2003: 12,7 Mrd.) um 40% höher als im Vorjahr, der Betriebsertrag mit 579,8 Millionen Euro (2003: 459,6 Mio.) um 26%. Obwohl die Betriebsaufwendungen kräftig anstiegen, stieg das Betriebsergebnis mit 258,9 Millionen Euro (2003: 202,4 Mio.), um 28%.

Südostdeutschland ist Zukunftsmarkt

Bis 2008/09 werde die Bank doppelt so gross sein wie heute, die Bilanzsumme auf 30 bis 35 Milliarden Euro wachsen. Diese Prognose stellte Wolfgang Kulterer, Vorstandsvorsitzender der Hypo Alpe-Adria-Bank International, am Freitag bei einer Medienkonferenz in Vaduz. Mit kontinuierlichem



Wolfgang Kulterer, Markus Müller (von links): Netzwerke sind das grösste Asset.

Wachstum hat sich die Gruppe in den letzten zehn Jahren zur acht grössten Bank in Österreich entwickelt, zum Marktführer in Slowenien und Kroatien, mit einer Erfolgsstory als einzige ausländische Bank im hart umkämpften Markt Italien.

Hauptmarkt der internationalen Finanzgruppe ist Kroatien, das als die zukünftige Schweiz des Balkans gesehen wird. Als Zukunftsmarkt sieht der Konzern – mit Repräsentanz auch in München – Südostdeutschland mit bislang unter-

schätztem Potenzial mittelständischer Unternehmen. Für 2005 sind neue Repräsentanzen in Budapest und London geplant. Für 2007/08 steht der Gang an die Börse an, mit dem Ziel, dann die Nummer fünf in Österreich zu sein.

Die Zinssparer sind still

«Das Netzwerk der Hypo Alpe-Adria-Gruppe ist unser grösstes Asset», unterstrich Markus Müller, Vorsitzender der Geschäftsleitung der Hypo Alpe-Adria-Bank Liechtenstein AG. Der Standort Liech-

tenstein gilt als Brücke nach Südosteuropa und vice versa für Private-Banking-Kunden, eine Zusatznische für den Mutterkonzern.

2004 zeigte die bislang kleinste Bank in Liechtenstein selbst in absoluten Zahlen eine geradezu stürmische Entwicklung. Die Bilanzsumme nahm um 148% auf 353,5 Millionen Franken (2003: 142,28 Mio.) zu. Der Zinserfolg wuchs mit einem Plus von 160% kräftig auf knapp 3,5 Millionen Franken (2003: 1,3 Mio.) an, während sich das Kommissionsergebnis mit 1,9 Millionen Franken (2003: 976 000) im Vergleich zum Vorjahr verdoppelte.

Das Aktienkapital liegt bei 50 Millionen

Auch die Ertragslage konnte massiv verbessert werden: Der erwirtschaftete Gewinn von 2,9 Millionen Franken (2003: 1,6 Mio.) bedeutet eine Steigerung um 85%. Die Bank, die das Kerngeschäft im Private Banking mit massgeschneiderter Anlageberatung und Vermögensverwaltung von privaten und institutionellen Kunden hat, verstärkt ihre Kapitalbasis weiter.

Gestartet im Jahr 2000 mit einem Eigenkapital von 12 Millionen Franken erfolgte 2002 die Aufstockung auf 20 Millionen Franken. 2004 wurde auf 37 Millionen Franken erhöht, nun soll die vierte Aufstockung um 13 Millionen auf 50 Millionen Franken erfolgen. Der Konzern bekennt sich ausdrücklich zur Tochter. «Am Aktienkapital gemessen sind wir die viertgrösste Bank in Liechtenstein», so Markus Müller. Was mit sieben Mitarbeitern begann, hat sich bis Mai 2005 zu einer Bank mit 22 Mitarbeitern entwickelt.

Liechtenstein – ein Ort der Sicherheit

Wolfgang Kulterer: Vermögende Privatkunden aus Südosteuropa holen auf

VADUZ – Die Hypo Alpe-Adria-Bank International – mit Brückenkopf in Liechtenstein – wächst im boomenden Südosteuropa kontinuierlich, sagt Vorstandsvorsitzender Wolfgang Kulterer.

• Kerstin Pfeiffer

Volkstblatt: Herr Kulterer, drei Jahre ist die Hypo Alpe-Adria-Bank Liechtenstein alt und das kleinste Stück des Konzerns. Warum hat die Mutter in Klagenfurt Liechtenstein zum Brückenkopf gemacht?

Wolfgang Kulterer: Beim näheren Anschauen wurde klar, dass die Hypo Alpe-Adria-Bank International sehr viele vermögende Privatkunden betreut. Liechtenstein ist

somit eine notwendige Ergänzung für spezielle Kundenwünsche. Wer beispielsweise Vermögen in Zagreb oder Belgrad hat, möchte vielleicht für seine Familie ein Sicherheitspolster an dem bekannt sicheren Ort Liechtenstein legal anlegen. Die Zahlen 2004 zeigen, dass wir richtig getippt haben.

Die deutschen Banken konzentrieren sich auf Russland, weil ihnen der Balkan zu wenig war. Stürzt sich inzwischen mehr Konkurrenz auf Kroatien, Slowenien, Bosnien-Herzegowina, Serbien, Montenegro?

Zwei italienische Grossbanken sind bereits sehr stark in Kroatien und versuchen auch schon, in Bosnien und Serbien Fuss zu fassen. Sie gehen aber, wie auch die deutschen

Banken, einen anderen Weg, kaufen Bankseinheiten in den Ländern und führen sie als Beteiligungsunternehmen weiter. Wir aber wollen, dass die Repräsentanzen die besondere Kultur der Hypo Alpe-Adria leben.

Und unsere Zahlen zeigen ja auch ein kontinuierlich dynamisches Wachstum. So erhöhte sich die Bilanzsumme der Gruppe um 40 Prozent auf 17,8 Milliarden Euro. Die Wachstumsraten werden in den nächsten zehn Jahren in Südosteuropa höher sein als in Westeuropa. Der Aufholprozess gegenüber dem Westen läuft sehr stark.

Noch sterben in Serbien Politiker, wenn sie der Drogenmafia den Riegel verschieben wollen. Wie entwickeln sich Kroatien und Serbien?

Man muss schon sehr genau hinschauen, mit wem man Geschäfte macht. Und natürlich hat Serbien noch einen weiten Weg zu gehen. Vom Wachstumsschub her sehe ich hier das grösste Potenzial in Südosteuropa. Serbischen Politikern ist zugleich inzwischen klar, dass Serbien nur in der EU eine Zukunft haben kann, was eine grosse Welle der Bereinigung ausgelöst hat.

Kroatien befindet sich bereits auf dem Status der Slowakei, zeigt also ein wesentlich höheres Potenzial als Rumänien und Bulgarien. Die Blockade der EU gegenüber Kroatien halte ich daher für ein geopolitisches Spiel. Kroatien leidet stellvertretend für eine amerikanisch-europäische politische Interessenslage, die das Land kaum beeinflussen kann.

